№. 602. Dienstag, den 15. Mai. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Königlich sardinischen Geschäftsträger in Lissabon, Grafen Doria de Prela, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Königlichen Silber-Verwalter Hané zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Chaussee-Aufseher Strauß zu Urbar, im Kreise Coblenz, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Gerichts-Civil-Supernumerar Freytag zu Johannisburg die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

den beim Ministerium des Innern angestellten Beamten, Kanzleirath Wendt und Kanzleirath Wagner den Character als Geheimer Kanzleirath, so wie dem Geheimen expedirenden Secretair und Calculator Pank den Character als Rechnungsrath; und

dem practischen Arzte rc. Dr. Forsbeck zu Süchteln, im Regierungsbezirk Düsseldorf, den Character als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Geheime Kriegsrath Krienes ist zum Chef der Abtheilung für das Servis- und Lazarethwesen im Militair-Oekonomie-Departement des Kriegsministeriums ernannt.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 121. Königl Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 40,000 Thlr. auf No. 77,916. 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf No. 26,338. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 89,140. 5 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf No. 15,314 46,545 58,045 65,963 und 73,208. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 23,303 24,118 41,732 und 52,607.

42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No 1692 3601 3873 11,341 15,632 19,036 21,208 21,900 23,722 23,901 24,890 31,433 32,669 32,883 33,217 34,364 35,749 36,454 36,504 37,597 42,019 44,132 45,741 47,869 49,568 49,773 53,465 53,816 54,926 56,912 63,492 65,865 67,453 74,611 75,104 78,322 88,583 88,937 91,773 92,584 93,883 und 94,507.

46 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 4729 8153 9902 10,397 12,602 14,111 15,493 17,815 21,388 23,730 25,469 33,249 36,122 36,421 36,990 37,345 37,693 38,178 47,861 49,884 52,106 52,640 52,641 55,652 58,785 60,813 62,063 62,153 64,060 64,735 65,814 68,311 70,061 71,217 73,299 76,926 77,590 80,821 81,243 81,543 84,594 86,153 87,253 92,082 92,799 und 93,686.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 4913 6151 6175 6939 8421 9323 9772 9792 12,799 12,837 13,703 14,643 15,720 17,142 19,025 19,797 20,920 20,986 22,999 23,692 24,316 27,0[illegible]8 28,934 28,983 29,453 30,644 31,096 31,729 33,152 35,437 35,859 35,946 36,174 36,468 36,925 37,138 38,158 41,320 42,578 43,985 44,609 45,238 47,610 53,029 54,135 58,137 62,445 62,474 62,749 63,910 66,636 67,889 71,136 74,191 75,251 78,056 78,213 81,744 83,077 83,313 83,477 84,697 87,120 87,994 88,073 89,070 89,747 91,816 93,316 93,410 94,435 und 94,544.

Berlin, den 14. Mai 1860.

Königliche General-Lotterie-Direction.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 14. Mai. Die eingetroffenen Nachrichten über die Expedition Garibaldi's und der bevorstehende Abgang der französischen Flotte beunruhigten die Börse.

London, 14. Mai. Die heutige „Times" und die heutige „Morning-Post" versichern, daß 1000 Mann von der Expedition Garibaldi's in Marsala ausgeschifft worden seien, Garibaldi selbst sich aber nicht darunter befunden habe. Man sah der Ankunft einer weiteren Expedition entgegen.

Wien, 14. Mai. In hiesigen Börsenkreisen wollte man aus guter Quelle wissen, daß Freischärler am 11. d. Mts. auf zwei Schiffen in Marsala, an der Westküste von Sicilien gelandet seien. Königliche Schiffe, welche sich vor Marsala befanden, mußten das Feuer auf die Landenden zwei Stunden lang aussetzen, weil englische Dampfer ihnen im Wege lagen, bis ihre Offiziere vom Lande an Bord kamen. Bei Abgang der Nachricht war es zwischen den Gelandeten und den Königlichen Truppen zum Kampfe gekommen.

Neapel, 13. Mai. Von der Expedition Garibaldi's haben sich die Mannschaften zweier Dampfer zu Marsala am 11. d. ausgeschifft. Durch das Feuer zweier Königlicher Fregatten wurden mehrere Flibustier getödtet. Der eine der beiden Dampfer, der „Lombard", wurde in den Grund gebohrt und der andere, der „Piemont" genommen. Zwei Colonnen der Königlichen Truppen sind nach dem Ausschiffspunkte dirigirt worden.

Paris, 13. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Marseille vom heutigen Tage war der Großfürst Nicolaus daselbst eingetroffen und wird morgen in Paris sein.

Der „Flotten-Moniteur" sagt, daß die Flotte von Toulon eine entfernte Mission haben werde, es sei möglich, daß sie nach dem Oriente gehe, wo die Aufregung die Intervention der Mächte fordern könnte.

Paris, 14. Mai. In einem von Grandguillot unterzeichneten Artikel des heutigen „Constitutionnel" heißt es etwa: Die Antwort Cavours an Thouvenel beweise, daß Piemont gleich Frankreich den Versuch Garibaldi's tadle. Indessen entspreche die Expedition den Gefühlen des Volkes, dessen Heros Garibaldi sei. Die Lage Siciliens sei der Art, daß der Erfolg des Unternehmens Niemanden in Erstaunen setzen würde. Der „Constitutionnel" giebt nicht zu, daß die Frage zu einem europäischen Weltbrande führen werde, und sagt, indem er von dem Gelüste Englands spricht es sei für England nicht leichter, Sicilien zu nehmen, als für Rußland Konstantinopel. Der Artikel erinnert an die Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England in Betreff Neapels, sagt, man müsse bei ihnen heute nicht die entgegengesetzten Absichten voraussetzen, und hofft noch, daß die neapolitanische Frage sich nicht durch Revolution lösen werde. Im entgegengesetzten Falle würden die Großmächte, besonders Frankreich und England, nur durch Einigkeit, und nicht durch Antagonismus die Gefahr beschwören können.

Der militärische Standesgeist.

In den Verhandlungen der Commission für die Militärvorlagen vom 10. Februar ist sowohl von den Mitgliedern derselben wie von den Vertretern der Regierung viel und im entgegengesetzten Sinne über den militärischen Standesgeist gesprochen worden. Jene behaupten, daß derselbe zwar bei Offizieren und Unteroffizieren eine gewisse Berechtigung haben möge, jedenfalls aber ein schweres Uebel sei, wenn er den Wünschen der Feudalpartei gemäß, auch der gesammten Kriegsmannschaft sich bemächtige. Sie fügen hinzu, daß auch der in gewissem Sinne nicht geradehin verwerfliche Standesgeist, namentlich bei den adligen Offizieren, nur allzugewöhnlich, und nicht ohne Verschulden der Regierung, das berechtigte Maaß weit überschreite. Zwar bemühen sich die Vertreter der Regierung, die Richtigkeit dieser Behauptung anzugreifen; dennoch erkennen sie schließlich dieselbe indirekt an, indem sie die Gegenbeschuldigung erheben, daß die den Offizieren von Seiten anderer Stände anfänglich mit Unrecht vorgeworfene Abgeschlossenheit gerade durch diesen ungerechten Vorwurf zuerst hervorgerufen und gesteigert sei.

Es fällt uns nicht ein, über eine solche Aufstellung mit den Vertretern der Regierung rechten zu wollen, ebenso wenig, wie wir uns bemühen werden, jene andere Behauptung zu widerlegen, daß nämlich eine Bevorzugung des Adels bei Besetzung der Offizierstellen theils gar nicht, theils sehr wider Wissen und Willen der Regierung stattgefunden habe. Man vergiebt sich etwas, wenn man gewisse Dinge noch erst zu beweisen unternimmt.

Dagegen meinen wir, daß auch die Mitglieder der Commission sich im Unrechte befinden, wenn sie Offizieren und Unteroffizieren das Recht, auf einen gewissen, wenn auch maßvoll gehaltenen, Standesgeist zuerkennen, während sie doch der übrigen Kriegsmannschaft eben dieses Recht absprechen zu müssen glauben. Es kann diese Unterscheidung nur durch eine Unklarheit hervorgerufen sein, die zu beseitigen von wesentlichem Interesse ist, und das nicht bloß für den vorliegenden Fall.

Wir lieben die Silbenstecherei sicherlich nicht. Dennoch sollte man, wenn man von gewissen Dingen spricht, jedes Wort auf die Goldwage legen, ehe man es über die Lippen bringt. So sollte man nie des Wortes „Standesgeist" sich bedienen, wenn man eine erlaubte und wünschenswerthe Gesinnung bezeichnen will.

Stände im staatsrechtlichen Sinne existiren bei uns nur noch in jenen durch ein reactionaires Interregnum künstlich wieder belebten und von der besseren Einsicht längst auf den Aussterbeetat gesetzten provincial- und kreisständischen Instituten und in dem aus höchst prosaischen Baustücken und doch höchst phantastisch aufgerichteten Gebäude des in allen Fugen schon wankenden Herrenhauses. Man sollte daher auch, wenn von dem Organismus der bürgerlichen Gesellschaft die Rede ist, niemals mehr die besondern Glieder desselben als Stände bezeichnen. Die sogenannte „ständische Gliederung" ist sogar ein Widerspruch in sich selbst. Der Stand ist gar kein wirkliches Glied eines lebendigen Staatskörpers, das eben nur um dieses Körpers willen existirte. Er ist vielmehr eine Genossenschaft, die lediglich im Interesse der Genossen selbst vorhanden ist, und die mit anderen Ständen nur äußerlich und nur, um von ihnen möglichst viele Vortheile zu erlangen, zu einem blos scheinbaren Staatswesen sich zusammenfügt. Die Standesgenossen erwerben Ehre und Recht und Macht nicht durch ihre eigene Würdigkeit, sondern sie wird ohne ihr Zuthun blos durch den Stand, dem sie angehören, ihnen verliehen. Der Offizier, der Geistliche, der Beamte, der Kaufmann, der von dem erfüllt ist, was in Wirklichkeit der Standesgeist bedeu-

---

Der Hof und die Camarilla in Neapel.

(Fortsetzung.)

Es schien in der That, als ob die Partei, welche in dem jungen Thronerben eine neue politische Aera Neapels gegeben glaubte, sich nicht getäuscht hätte. König Franz II. hatte als Kronprinz weder österreichische noch römische Sympathien in sich empfangen können. Das österreichische Element war ihm durch seine Stiefmutter, die Königin Maria Theresia, schon frühe als eine Schranke seiner eigenen persönlichen Entwickelung entgegengehalten worden, und den Clerus sah er mit seinem Einfluß stets zwischen ihm und seinem Vater stehen, das üble Verhältniß, das der Kronprinz am Hofe seines Vaters hatte, eher verschlimmernd, als zum Guten vermittelnd. Franz hatte zum Mönch erzogen werden sollen, aber nicht um seiner religiösen und kirchlichen Anlagen willen, sondern um ihn der Regierung abzugewinnen und in der Kirche verschwinden zu lassen. Schon dadurch erschien ihm die Kirche in einem trüben und zweideutigen Licht. Als zwölfjähriger Knabe hatte er den vor der Revolution fliehenden Papst gesehen, der, niedergeworfen und gedemüthigt von den Ereignissen, angstvoll und geächtet, im Königreich Neapel seine Zuflucht gefunden hatte. Dieses schwankende Bild der päpstlichen Herrlichkeit hatte dem jungen Prinzen keine großen Erinnerungen hinterlassen, und man konnte ihn, der so oft freisinnige und unabhängige Aeußerungen gethan, nicht zu denen zählen, welche Neapel wieder unter die Botmäßigkeit des römischen Stuhls stellen möchten, von der es sich schon frühe losgerungen.

Wer hätte freilich die Gesinnung des Prinzen bis in ihre innersten Gründe hinein erforschen können. Er hatte das verschlossene und zurückhaltende Wesen aller durch den Zwang äußerer Umstände unterdrückten Persönlichkeiten, aber in einer stillen und zart besaiteten Natur schien er mehr zu verbergen, als er äußerlich ankündigte. In einem oppositionellen Anschein stand er schon deshalb, weil König und Königin ihn auf sich selbst zurückgewiesen hatten. Auch die große Hingebung, mit welcher der Kronprinz an seinem Lehrer hing, einem alten fünfundachtzigjährigen Abate, schien für die Freisinnigkeit des jungen Franz d'Assis zu sprechen. Denn dieser Lehrer, der einer der aufgeklärtesten Mitglieder des neapolitanischen Clerus war, hatte ohne Zweifel im freiheitlichen Sinne das Gemüth des Prinzen an sich gezogen und dasselbe für eine bessere Zeit zu bilden gestrebt. Dafür sank er einst mitten in der Lehrstunde, an der Seite seines Zöglings nieder, und hauchte, über den Arbeitstisch gelehnt, an dem er so viel Gutes lehrte, unter räthselhaften Zuckungen sein Leben aus. Seine geheimnißvolle Todesart soll nie erforscht worden sein. Der Verlust dieses alten Lehrers mag auf den Kronprinzen einen sehr schweren Eindruck gemacht haben. Er stand jetzt wirklich unter allen seinen Umgebungen allein und einsam da. Der alte Lehrer war sein Trost, seine Familie, seine Geliebte, sein Alles gewesen. Vielleicht brachte dies einen Ruck in seinem Gemüth hervor, der nicht zu berechnen war. Seine Verschlossenheit blieb für alle Parteien undurchdringlich, aber daß er noch am Todestage seines Vaters den reactionären und österreichisch-päpstlichen Bestrebungen der Königin abgewandt war, konnte man daraus ersehen, daß die Königin noch die letzten Stunden Ferdinands II. dazu benutzte, um von ihm ein Dekret zur Ausschließung dieses Thronfolgers zu erwirken, wozu aber Ferdinand, selbst unter dem Beistand aller seiner Beichtväter, sich nicht entschließen konnte.

So war Franz II., unter den freudigen Erwartungen aller derer, die auf einen neuen Umschwung der Verhältnisse oder wenigstens auf Reformen in der Verwaltung hofften, auf den Thron Neapels gekommen, und der Antritt seiner Regierung charakterisirte sich sogleich dadurch, daß er die diplomatische Mißstellung, in der sich Neapel so lange nach Außen hin befunden, ruhen ließ und ein besseres Verhältniß namentlich zu England und Frankreich anzustreben schien. Unter Ferdinand II. hatte Neapel sich so isolirt, wie nur ein Tyrannenstaat sich zu isoliren vermag, der am liebsten einsam auf der ganzen Welt bliebe. Unter den modernen Staaten aber ist die Isolirung immer zugleich ein Angriff, und England und Frankreich hatten die Haltung Neapels nicht nur als einen Angriff auf die Civilisation, was eine der wohlfeilsten Redensarten der heutigen Politik ist, sondern auch als eine Feindseligkeit gegen sie selbst, aufgefaßt. Es war schon so weit gekommen, daß der Golf von Neapel sich fast unter der Aufsicht eines englischen Kriegsschiffes befand. Die englische Regierung benutzte dazu mit einer gewissen Sophisterei die Bestimmung der neapolitanischen Regierung, daß fremde Kriegsschiffe, die neu ankommen, immer einige Zeit in der Bucht vor Anker liegen können. Jenes englische Kriegsschiff mußte daher beständig zwischen Malta und Neapel hin- und hersegeln, so daß es in Neapel immer für ein neu angekommenes Fahrzeug gelten konnte. Dadurch hatte es aber die Bedeutung eines Wachtschiffes für die neapolitanischen Verhältnisse bekommen, und es schien bereit zu stehen für den möglicher Weise jeden Augenblick eintretenden Fall, daß der längst beschlossene gewaltsame Druck auf die neapolitanische Regierung ausgeübt werden sollte.

Eine große Consequenz, die fast an Ehrlichkeit grenzte, hatte man dem König Ferdinand nicht absprechen können. Unbekümmert um alle diplomatischen Stellungen der Mächte, und um die Prinzipien der ganzen Welt, regierte er sein Königreich, als wenn es oben im Monde läge und dort in seiner eigenen Schwerkraft unantastbar hinge.

Als sein Sohn Franz II., ein Jüngling von dreiundzwanzig Jahren, die Zügel dieser verhaßten Regierung in die Hand nahm, schien es einen Augenblick, als ob diese frische unbefleckte Jugend auf einem Thron, der so viele Verbrecher und Uebelthäter gesehen, schon die Kraft einer Erneuerung und Veredelung ausüben wollte. Die politische Luft Neapels schien plötzlich reiner und heiterer geworden, man hielt den jungen König fast allgemein für einen Freund liberaler Reformen, man traute ihm die Absicht zu, eine neue constitutionelle Verfassung für das Königreich der Sicilien zu geben. Auch ein freierer und besserer Verkehr mit den andern Nationen schien sich plötzlich wieder angebahnt zu haben. Seit langer Zeit hatte man nicht wieder so viel Franzosen und Engländer in Neapel gesehen, als in der ersten Zeit nach dem Regierungsantritt Franz II. Besonders waren es sehr viele vornehme, dem Hofe Louis Napoleons nahe stehende und ihm vertraute Persönlichkeiten, die sich plötzlich um den neuen König von Neapel zu sammeln begannen, und, wie es schien, ein neues freundschaftliches Verhältniß zwischen Frankreich und Neapel anzubahnen suchten. Der französische Gesandte in Rom, Herzog Grammont, und der Commandirende der französischen Occupationstruppen, General Goyon, erschienen zu wiederholten Malen an dem Hofe des jungen Monarchen in Neapel, und hatten intime Aufträge, die sie mit dem größten Eifer verfolgten.

(Fortsetzung folgt.)

tet, verlangt Ehre und Anerkennung und ein Recht, was eben dadurch zum Vorrecht sich herabsetzt, nicht, weil er ein würdiger Mann ist, was er freilich nebenher ja auch sein kann, sondern ohne alle Rücksicht auf seine Person nur darum, weil er eben ein Kaufmann, ein Offizier u. s. w. ist.

Ganz anders dagegen stellt sich die Sache, wenn man nicht von Ständen, sondern wenn man von Berufsarten spricht. Berufen, d. h. berechtigt und verpflichtet, Beides in gleichem Maße, ist jeder von uns, dem Gemeinwesen zu dienen, sei es durch eine solche Art von Thätigkeit, die man vorzugsweise eine private, sei es durch eine solche, die man vorzugsweise eine öffentliche zu nennen pflegt. Da gibt es nicht Ehre und Macht und Recht, weil man diesen oder jenen Beruf sich erwählt, sondern nur, wenn und weil man in diesem Berufe als ein tüchtiger und ehrenwerther Mann sich erweist. Der Beruf selbst, im Gegensatze gegen das, was man Stand nennt, gibt weder Ehre, noch nimmt er sie; sie wird nur erworben durch die treue Erfüllung der Berufspflichten. Je größer, je gemeinnütziger aber die Wirksamkeit ist, die Jemand durch eine treue Pflichterfüllung ausübt, um so größer ist sein Ruhm, um so höher steht das Ansehen, welches er unter seinen Mitbürgern genießt.

Hätten die Mitglieder der Commission diese Unterscheidung gemacht, so würden sie auch den Offizieren nicht das Recht zugesprochen haben, sich in einen Standesgeist hineinzuleben, der für die übrigen Kriegsmänner sich nicht zieme. Sie würden vielmehr gesagt haben, daß die wahre Ehre des Offiziers genau eben so wie die des gemeinen Wehrmannes in der treuen Erfüllung seiner Berufspflichten besteht, mag der militärische Beruf bei jenem den größten, bei diesem aber nur den geringeren Theil seiner Lebensthätigeit in Anspruch nehmen. Nur der Offizier ist ein ehrenwerther Mann, der es als die höchste Berufspflicht anerkennt, an militärischer Einsicht, an dienstlicher Tüchtigkeit, an Befähigung, einem kleineren oder größeren Theile des Heeres oder auch dem ganzen Heere als ein stets besonnener und stets muthiger Führer voranzugehen; und ein ehrenwerther Mann ist nur der Wehrmann, der während seiner Dienstzeit alle Kraft daran setzt, um sich zu einem gewandten und tapferen Krieger auszubilden. Ehrenwerthe Männer endlich sind beide nur, wenn sie ihre kriegerische Tüchtigkeit nicht um ihrer selbst willen als etwas Gutes und Schönes betrachten, sondern allein darum, weil sie ihnen die Kraft verleiht, die höchsten Güter des Lebens, die eigene Familie, den eigenen Staat, das Vaterland und sein Gesetz und sein Recht gegen jede unberechtigte Gewalt auch mit materiellen Waffen zu bekämpfen.

Deutschland.

BC. Berlin, 14. Mai. Heute früh um 7½ Uhr fand die Beerdigungsfeierlichkeit für den Appellationsgerichts-Präsidenten Wentzel statt. In der Neuen Kirche hatte sich ein zahlreiches Publikum auf der Galerie eingefunden. Im Halbkreis der Kirche nahmen die Mitglieder beider Häuser, die Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten und der Wahlmänner Platz. Vom Abgeordneten-Hause waren fast alle Mitglieder erschienen, die Herren von Blanckenburg — der den Verstorbenen in seiner letzten Krankheit besucht — und von Tettau nicht ausgenommen. Vom Herrenhause bemerkten wir nur sehr wenige Mitglieder, darunter die beiden Prinzen von Hohenlohe, Graf Rittberg, von Zander, Graf Brünneck u. s. w. Um 7¾ Uhr bestieg der Prediger Sydow die Kanzel. Er sprach tief ergreifende Worte, die namentlich bei den einschneidenden Stellen, wie er unter Anderm hervorhob, wie Wentzel nie die Themis aus Menschenfurcht und Zweckmäßigkeitsrücksichten entweiht, wie er nach Oben hin mißliebig gewesen, wie man ihm dort aber die Achtung nicht habe versagen können, mächtig wirkten. — Um 8¾ Uhr setzte sich der Trauerzug, 2 Musikchöre voran, in Bewegung. Hinter dem Sarge folgten die Söhne und Schwiegersöhne, dann die Präsidenten beider Häuser, das Staatsministerium ohne den Ministerpräsidenten, dann die Mitglieder des Landtages u. s. w. und eine große Masse von Bürgern. Auch eine beträchtliche Equipagenreihe schloß sich dem Zuge an. Der Hof war in keiner Beziehung vertreten. Eine Hofequipage fehlte, ebenso hatten sich Geistliche und Abgesandte der Universität nicht eingefunden.

BC. Im Abgeordneten-Hause wird bei der Berathung über die neueste Militair-Vorlage einer Erklärung des Ministers des Auswärtigen über die Beziehungen Preußens zu den fremden Mächten entgegen gesehen, aus welcher erhellen soll, daß die gegenwärtigen Rüstungen nicht mit diesen Beziehungen in Verbindung stehen.

§§ Berlin, 14. Mai. Der Etat der Marine-Verwaltung, welcher heute ausgegeben wird, weist für das laufende Jahr an ordentlichen Ausgaben 906,732 Thlr., an außerordentlichen einmaligen Ausgaben 1,100,000 Thlr. oder 253,176 Thlr. weniger als im vorigen Jahre nach. Im Verhältniß zu dem Kriegsbudget, welches für 1860 mit mehr als 40 Mill. Thlr. ausgeworfen ist, ist diese Summe verschwindend klein: das Ordinarium der preußischen Marine beträgt ungefähr den vierzigsten Theil des Etats für das Militairwesen. In keinem einzigen Staate Europa's herrscht ein solches Mißverhältniß zwischen den Finanzen der See- und denen der Landwehr. England verwendet ungefähr 40 Prozent seines Kriegsetats für die Marine, Frankreich deren 32 Prozent, und selbst Oesterreich, dessen Seemacht in keinem Verhältniß zu seiner Armee steht, wendet noch 13 Prozent für die erstere auf. In Preußen sollen 2½ Prozent der gesammten Kriegsrüstungskosten für die noch im Entstehen begriffene Marine genügen.

Wenn man für außerordentliche militairische Zwecke in diesem Jahre einen Kredit von 9 Millionen beansprucht, so sollte man voraussetzen, daß auch die Marine bei diesen Rüstungen mit einem entsprechenden Antheil bedacht sein müsse. Hat die Staatsregierung einen Kriegsfall im Auge, der diese Erweiterungen des Heerwesens rechtfertigt, so muß sie doch nothwendig auf eine um so beschleunigtere Kräftigung der Marine bedacht sein, je mehr dieselbe in ihrer ganzen Entwickelung noch zurückgeblieben ist. Statt dessen wird aber — es ist nicht genau gesagt, ob aus Sparsamkeits- oder andern Rücksichten — der Marine-Etat um reichlich ¼ Mill. Thlr. gegen 1859 zurückgesetzt. Die Langsamkeit der Befestigungsbauten, welche im Jadegebiet vorgenommen werden, haben sachverständige Männer stets als eine Verschwendung bezeichnet, da sich bei der Verbreiterung der Baukosten auf eine ganze Reihe von Jahren gezeigt hat, daß der größere Theil derselben nutzlos gemacht ist. Man hat nicht den Muth, in einem Jahre mehrere Millionen für dringliche Arbeiten auszugeben; man repartirt dieselben auf 10 und 12 Jahre, und muß schließlich, gewöhnlich noch ehe man an den letzten Jahrgang herantreten kann, wieder mit dem ersten beginnen. Die ersten Bauten verderben, ehe das Ganze fertig wird.

Im Augenblicke ist der ganze Jadebusen nichts weiter als ein Plan, dessen Umrisse zwar noch nicht ganz erkenntlich sind, wohl aber schon an 10—12 Mill. Thlr. kosten. So sind wir aus lauter Sparsamkeit die übelsten Verschwender. Ja noch mehr erfährt man aus dem Commissionsbericht über den Marineetat; selbst eine Summe von 110,000 Thlr., welche im vorigen Jahre zum Ausbau eines Kriegshafens in der Ostsee ausgeworfen wurden, sind gar nicht zur Verwendung gelangt; sie werden in diesem Jahre zu Entwürfen, Plänen 2c. zur Ausgabe kommen!

— Wie verlautet, wird der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst von Latour d'Auvergne, sich in nächster Zeit nach Paris begeben.

— Der in außerordentlicher Mission hier accreditirte Nationalrath Dapples aus Lausanne hat sich gestern in gleichen Aufträgen der eidgenössischen Regierung nach St. Petersburg begeben.

— (B.- u. H.-Z.) Einem Privatschreiben von der polnischen Grenze zufolge haben in voriger Woche sowohl in der Hauptstadt als auch auf verschiedenen Gütern in deren Nähe Haussuchungen stattgefunden, die man aus politischen Motiven erklärt. Ein Commissarius des russischen Gouvernements war auch in verschiedenen diesseitigen Grenzorten, um Ermittelungen anzustellen. Der von uns bereits gemeldete Vorgang in der Gemeinderaths-Versammlung zu Lessen, in welcher das eine deutsche Mitglied von der Mitwirkung an den Verhandlungen und Beschlüssen dadurch ausgeschlossen wurde, daß die vier polnischen Mitglieder nur in polnischer Zunge verhandeln, wird höheren Orts zur Entscheidung gelangen, da der Landrath des Graudenzer Kreises mit Auflösung des Gemeinderaths gedroht und die polnische Majorität hiergegen bei der Regierung zu Marienwerder Beschwerde erhoben hat.

BC. Morgen Dienstag ist der Geburtstag des Abgeordneten für Hagen, Herrn v. Vincke. Die nach ihm benannte Fraction beabsichtigt, denselben durch ein Diner zu feiern.

* Der Nestor unter den Advokaten des ganzen Königreichs, Herr Justizrath Hellwig in Berlin, hat hier am 10. d. M. sein 60jähriges Amtsjubiläum gefeiert. Se. Kgl. Hoheit verliehen dem Jubilar den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und von allen Seiten strömten ihm ehrende Beweise der Theilnahme zu. Der Gefeierte ist der Vater des Herrn Geh. Oberfinanzraths und Provinzial-Steuerdirektors Hellwig in Danzig.

— Aeußerem Vernehmen nach gedenkt der bisherige Chef-Redacteur der N. Pr. Ztg., Herr Beutner, von seiner Stellung zurückzutreten und würde die obere Leitung des Blattes wieder dem Justiz-Rath Wagener übertragen werden.

Wien, 12. Mai. Wie der „Independance Belge" telegraphirt wird, findet der Zusammentritt des Reichsrathes am 21. Mai statt. Das belgische Blatt meldet ferner: „Sechs ungarische Mitglieder, welche ihre Ernennung abgelehnt, haben auf Benedek's Bitten ihre Einwilligung zum Eintritt in den Reichsrath gegeben; Graf Hartig beharrt bei seiner Ablehnung.

— Nach der „Fr. Post-Z." geht das Gerücht von Vorverhandlungen zu einer Zusammenkunft deutscher regierender Fürsten im Sommer dieses Jahres.

England.

London, 12. Mai. Die „Times" sagt heute bei Gelegenheit der Besprechung der Expedition Garibaldis: „Wenn wir entweder Neapel eine bessere Regierung geben, oder die Insel von dem Festlande trennen könnten, so würden wir es gern thun. Aber diesem Aufstande ist, wie wir fürchten, kein glückliches Ende bestimmt. Das Schlimmste an der Sache ist, daß er, was auch immer geschehen mag, der französischen und der österreichischen Regierung einen neuen Vorwand zur Einmischung geben wird. Wie die erst erwähnte Macht die Angelegenheit auffaßt, läßt sich bis jetzt noch kaum errathen; ohne Zweifel aber wird der Zustand der neapolitanischen Monarchie die Verwickelungen, welche Europa bedrohen, noch vergrößern."

London, 13. Mai. Laut hier eingetroffenen amtlichen Berichten aus Indien war der in Peschawer auf Anlaß der Steuererhebungen ausgebrochene Krawall von den Zeitungen sehr übertrieben worden; es herrschte überall Ruhe und das Volk war zufrieden, Lord Clyde wollte mit dem ersten im Juni abgehenden Dampfer nach Europa zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. (K.-Z.) Ihre Nachricht bezüglich eines geheimen Vertrages zwischen Piemont und Frankreich über sicilianische Eventualitäten wird natürlich in hiesigen officiellen Kreisen con amore belächelt und dementirt. Wir wollen es abwarten; doch bitte ich, daran erinnern zu dürfen, daß man meiner ersten Meldung in Betreff der Verschluckung Savoyens absolut keinen Glauben beimessen wollte. Heute glauben sogar die Diplomaten daran. — Ich erfahre aus sehr bestimmter Quelle, daß den deutschen Mittelstaaten von hier aus in Betreff eines eventuellen Anschlusses an Frankreich bis jetzt auch nicht die geringste schriftliche Eröffnung ist gemacht worden. Die fraglichen Dementi's könnte man also de facto zulassen. Dagegen hat man die diesseitigen Vertreter schon bald nach Villafranca angewiesen, in der angegebenen Richtung leise anzufühlen — „sonder le terrain", wie das Diplomaten-Lexikon sagt. Die unvorsichtige und jedenfalls unzeitige Enthüllung des — (rücksichts-) losen Herrn v. Borries ist denn auch hiesigen Ortes keineswegs willkommen gewesen.

Paris, 12. Mai. Wie es (wohl nicht ohne Uebertreibung) heißt, besteht Garibaldi's Geschwader aus acht Schiffen mit 6000 Mann Soldaten. Drei Schiffe gingen von Genua, zwei von Malta und drei von den übrigen Punkten Italiens ab. Man weiß nicht genau, wohin er sich gerichtet hat. — Neben der Garibaldi'schen Affaire beschäftigt sich unsere politische Welt heute hauptsächlich mit dem Orient, der, wie man versichert, jetzt plötzlich in den Vordergrund treten soll. Daß Frankreich und Rußland in dieser Frage einig seien, vermuthet man daraus, daß der Großfürst Nikolaus in den ersten Tagen der nächsten Woche in Paris eintrifft.

— Zwei Compagnieen bewerben sich bei der Regierung um die Concession zum Bau der Eisenbahnen in Algerien. Beide verlangen Staatsgarantie für 4½ pCt. Zinsen; die Regierung stellt die Gegenbedingung, daß die Gegenden, welche von den Bahnen durchschnitten werden, von der Compagnie colonisirt werden. —

— Die Dampf-Fregatte „Descartes" ist gestern von Genua in Toulon mit Kriegsmaterial angekommen. Als sie Genua verließ, waren 6 Fregatten beschäftigt, französische Truppen einzunehmen.

— Man spricht von der angeordneten Bildung einer Beobachtungs-Armee an den deutschen Grenzen; diese Armee würde den Namen l'armée du Nord führen und aus 3 Hauptabtheilungen bestehen, dem Lager von Chalons, einem Corps zwischen Chalons und Straßburg und einem andern zwischen Straßburg und Besançon, das Ganze unter dem Oberfehl des Marschalls Mac Mahon. Es ist ganz so, als ob wir uns am Vorabende der wichtigsten Begebenheiten befänden. Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß die Regierungspresse aller Schattirungen, vom „Constitutionnel" an bis zur „Opinion nationale" die größten Sympathieen für die Deutschen „Einheitsbestrebungen" zur Schau trägt; man weiß, was das bedeutet.

Italien.

— Unter der Ueberschrift: „Garibaldi's Expedition", theilt die „Patrie" Folgendes mit: „Wir erhalten heute zahlreiche Correspondenzen vom 10. und 11. d. M., welche über die Garibaldi'sche Unternehmung Licht verbreiten. Die gegenwärtige Expedition soll danach die Ausführung eines längst studirten Planes und die sicilianischen Unruhen sollen etwas zu früh ausgebrochen sein. Der ursprüngliche Plan soll nämlich dahin gegangen sein, an drei Punkten zugleich loszuschlagen, um dadurch die Vertheidigung zu erschweren, nämlich in den Abruzzen, in Calabrien und in Sicilien. Von den Abbruzzen aus wollte man den Kirchenstaat insurgiren. Das Terrain von Calabrien ist dem der Abruzzen ähnlich und einem Guerillakriege günstig. Landen kann man mit Erfolg nur auf der Küste des adriatischen Meeres, wohin die Schifffahrt aber schwierig und langwierig ist. Am 11. d. M. beschäftigte man sich in Genua fortwährend mit einer zweiten Expedition unter dem Busenfreunde Garibaldi's, dem Obersten Medici, einem entschlossenen Manne. Die Zahl der Freiwilligen soll 6000 betragen. Jeder bewaffnet sich, so gut er kann, so daß jetzt kein Revolver, keine Flinte, kein Dolch und kein Säbel mehr zu haben ist. Die Regierung soll beabsichtigen, die zweite Expedition auf alle Weise zu verhindern. Andererseits soll die neapolitanische Regierung, seit lange von den Garibaldi'schen Planen unterrichtet, zu dem kräftigsten Widerstande in Bereitschaft sein."

— Dem „Pungolo" zufolge werden der Expedition alsbald mehrere Schiffe folgen, und bildet sich auch in London eine Legion für Sicilien, nachdem Saffi auf einem londoner Meeting erklärt hat, daß auch die Republikaner zum Besten der Einheit Italiens den König von Piemont als Nationalhaupt anerkennen.

— Garibaldi hat nicht auf Betheiligung von Ausreißern an seinem kühnen Zuge speculirt, im Gegentheil folgenden Aufruf, den der „Espero" vom 9. Mai veröffentlicht, erlassen:

Italienische Soldaten! Mehrere Jahrhunderte hindurch haben Zwietracht und Mangel an Mannszucht unserem Lande schweres Unheil verursacht. Jetzt dagegen ist die Eintracht, welche unter allen Bevölkerungen von den Alpen bis zu Sicilien herrscht, wahrhaft bewunderungswürdig. Der Nation fehlt indessen noch die Disciplin; die Nation zählt daher auf Euch, um sich zu reorganisiren und denjenigen gegenüber, die sie in Ketten schlagen wollen, sich stark und einig zu zeigen. Deshalb bleibt, Ihr jungen Leute, in Euren Reihen! Ihr, welche die Nationalschlachten überlebt habet, bedenket, daß wir im Norden Feinde haben, so wie Brüder, die noch Sklaven sind; bedenket auch, daß die Bevölkerungen des Südens, wenn sie einmal von den Soldaten des Papstes und der Bourbonen befreit worden, Eurer wohldisciplinirten Bataillone bedürfen, um neuen Gefahren die Stirn bieten zu können. Im Namen des Vaterlandes, das neu ersteht, lege ich daher der Jugend, die zu unserer tapferen Armee gehört, ans Herz, ihre Reihen nicht zu verlassen, sondern sich im Gegentheil noch inniger um die muthigen Offiziere und um diesen Siegreichen (Victor Emanuel) zu schaaren, dessen Tapferkeit hin und wieder zwar durch kleinmüthige Rathschläge zurückgehalten werden kann, der jedoch keinen Anstand nehmen wird, uns allesammt zu einem Siege, der allen unseren Kämpfen ein Ende macht, zu führen.

Aus Rom, 11. Mai, wird telegraphirt: „Das Gerücht, Antonelli werde zurücktreten, ist grundlos. Mehrere Mitglieder des heiligen Collegiums haben dem Papste den Vorschlag gemacht, er möge eine aus Vertretern aller katholischen Mächte zusammengesetzte Versammlung einberufen; diese Versammlung solle den wahren Stand der Dinge im Kirchenstaate prüfen und Reformen, die sie für ausführbar halte, beantragen. Der Papst scheint diesem Vorschlage günstig gestimmt zu sein."

Danzig, den 15. Mai.

** Wie wir hören, wird von Seiten der Stadt an Se. Königl. Hoh. den Prinz-Regenten in einem besonderen Schreiben die Bitte gerichtet werden, den Aufenthalt hierselbst, bei Gelegenheit der Reise zur Eröffnung der Eydtkuhner Bahn, auf eine längere Zeit, als in Aussicht gestellt ist, auszudehnen.

** Daß Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent bei Gelegenheit seiner Reise zur Eröffnung der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn auch unsere Stadt besuchen wird, steht nunmehr fest und werden bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Soweit jetzt bestimmt ist, wird der Prinz-Regent am 2. Juni von Berlin hier eintreffen, am folgenden Tage sich nach Königsberg begeben und am 6. wieder nach Berlin zurückkehren.

** Demnächst soll der Bau zweier Schrauben-Corvetten von der Größe und Bauart der „Arcona", und vielleicht auch der einer kleineren Corvette in Angriff genommen werden.

* Laut Bekanntmachung des Herrn Ober-Postdirectors werden mit dem 20. d. M. die nachbenannten Posten folgenden veränderten Gang erhalten:

1. Die Personenpost zwischen Berent und Danzig:
   aus Danzig täglich 2 Uhr früh, nach Ankunft des Personenzuges aus Berlin, 11 Uhr 41 Minuten Abends;
   in Berent 8 Uhr 15 Minuten Vormitt., zum Anschlusse an die Personenpost nach Bütow;
   aus Berent täglich 7 Uhr Morgens, nach Ankunft der Personenpost aus Bütow;
   in Danzig 1 Uhr Mittags zum Anschlusse an den Personenzug nach Königsberg i./Pr. 2 Uhr 30 Minuten, an die Personenpost nach Cöslin 3 Uhr Nachmitt., und an den Schnellzug nach Berlin 5 Uhr 25 Minuten Nachmitt.
2. Die Personenpost zwischen Berent und Bütow:
   aus Berent 8 Uhr 45 Minuten Vormitt.;
   in Bütow 12 Uhr 25 Minuten Mittags;
   aus Bütow 2 Uhr 45 Minuten früh;
   in Berent 6 Uhr 25 Minuten Morgens.
3. Die Personenpost von Berent nach Pr. Stargardt:
   aus Berent 10 Uhr Abends;
   in Pr. Stargardt 4 Uhr 40 Minutrn früh, zum Anschlusse an die 1. Personenpost nach Pelplin, welche wiederum die Verbindung mit dem Personenzuge nach Berlin und dem Schnellzuge nach Königsberg herstellt.
4. Die Personenpost von Konitz nach Pelplin, auf der Tour von Pr. Stargardt nach Pelplin:
   aus Pr. Stargardt 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags;
   in Pelplin 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags.

* Capt. C. A. Rasch, fahrend die Bark „London" (zugehörig Alex. Gibsone), hat von der norwegischen Regierung die Medaille für Bürger-That (Borgerdaad) in Silber erhalten, weil er am 10. September 1859 in der Nordsee die Besatzung eines verunglückten norwegischen Schiffes „Jenny" (aus Drammen), geführt von Capitain Lorentzen, rettete. —

* Gestern Nachmittags 3 Uhr wurde Frauengasse 44 Feuer gemeldet. Die Feuerwehr, zur Stelle gekommen, fand zwar das Feuer gelöscht, erkannte jedoch in der Art des Feuers eine beabsichtigte Brandstiftung. In Folge dessen wurden die Besitzer der Wohnung durch die Criminal-Polizei eingezogen.

± Thorn, den 13. Mai. In den letzten Tagen sollten wir nach einer alten und sich oft bewährenden Witterungsregel unfreundliches und kaltes Wetter haben. An diesen Tagen treiben die bekannten gestrengen Herren ihr Unwesen. In diesem Jahr sind sie acht Tage früher erschienen, am 4., 5. und 6. Mai, wo ein empfindlich kalter Nord-West uns häufigen Regen und Hagelschauer brachte, welcher letztere Gottlob nach eingezogener Erkundigung in der Umgegend den Saatfeldern keinen, wenigstens keinen nennenswerthen, Schaden zugefügt hat. Seit Montag ist die Witterung eine solche, wie sie die Landwirthe nur immer wünschen können: feucht und warm. Nach dem zeitigen Stande der Saaten, der freilich nicht unbedingt maßgebend ist, zu schließen, werden wir eine ganz gute Ernte haben. Der Weizen

und der Rübsen stehen vorzüglich, der Roggen weniger gut, er ist „spitz“, die Sommersaaten sind vortrefflich aufgegangen. Auch die Blüthe der Obstbäume geht ungestört vorüber.

□ Königsberg, 14. Mai. Der Bauunternehmer P., ein Mann, der bei den vorjährigen fast eine Million Kosten verursachenden riesigen Festungsarbeiten durch seine dabei ausgeführten Entreprisen ein nicht unbedeutendes Kapital sich erworben hat, projektirt bei Eröffnung der Eydtkuhner Eisenbahn auch hierorts ein sog. Gepäckträger-Institut in's Leben treten zu lassen. Es sind zu dem Zwecke vorläufig 50 ordentliche Arbeiter engagirt, die alle gleichmäßig uniformirt, monatlich besoldet, unter specieller Aufsicht sog. Ober-Packträger, auf 13 Haupt-Stationsplätzen der Stadt öffentlich zur Disposition stehen zu Dienstleistungen aller Art, wie zum Gepäcktragen und Gepäckfahren, zum Reinigen der Stiefel, Kleider, Wassertragen Essenholen, Briefbesorgen, Zettelaustragen, Häuser-, Straßenreinigen, Kohlhobeln, Flaschenspülen, Kalk-, Torf-, Holzabladen, Möbeltransportiren, Fremdenführen, Pferdetransporten, selbst zur Hilfeleistung als Pompiers bei Feuersbrünsten, bei Krankenwachen, zum Begleiten und Aufwarten bei Regen, Donnerwetter, Nacht und Nebel. Zu dem Zwecke stehen ihnen auf den Stationsorten allerlei Apparate zu Diensten, wie Regenschirme, Laternen, Bürsten, Klopfpeitschen, Karren, Handwagen, Tragen, Besen, Aexte, Spaten. Die Entschädigungen, die sie für ihre Dienstleistungen erhalten, sind nach dem Tarif, auf sehr billige Sätze normirt. Beim Empfange des Geldes müssen sie den Auftraggebern gedruckte Marken einhändigen. Zur Sicherung des Publikums, bei etwaigen Veruntreuungen, werden vom Inhaber des Institutes Cautionen, von den Packträgern 5, von den Oberpackträgern 10 Thlr. erhoben. Im Uebrigen garantirt die Abnahme von Marken einzig und allein für Schadenersatz. Die Vortheile dieses neuen Instituts liegen auf der Hand. Dasselbe ist eine Bequemlichkeits-Anstalt für das Publikum, sichert den Fremden vor Prellereien, regelt die Arbeitslöhne, ist eine Versorgungsanstalt für gute Arbeiter, für welche der Unternehmer noch eine Krankenkasse anzulegen beabsichtigt.

Das kaufmännische Schiedsgericht.

(S. No. 600. d. Ztg.)

Indeß nicht bloß in der Person der Parteien, auch in der der Schiedsrichter sind dergleichen Gründe zu suchen und zu finden.

Schon oben ist darauf hingewiesen, daß ein ganz vorzüglicher Grad von Vertrauen in die Person der Schiedsrichter dazu gehört, um sich deren Spruch mit Zuversicht zu unterwerfen. Schon oben ist auch darauf hingewiesen, daß dieses Vertrauen dem ordentlichen Staatsrichter oft vielleicht nicht entgegenbracht wird, daß indeß hier ein Zwang der Unterwerfung besteht und daher jener Mangel an Vertrauen sich keine Geltung verschaffen kann. Beim Schiedsgericht aber besteht diese Möglichkeit — seine Anerkennung ist eine freiwillige. Nun soll auch nicht der Schatten eines Zweifels gegen die persönliche und technische Qualifikation der von den Aeltesten der Kaufmannschaft designirten Schiedsrichter im Allgemeinen erhoben werden. Im Gegentheil wird zugestanden, daß die Auswahl eine ganz vortreffliche und weise ist. Und dennoch! jeder hiesige Kaufmann verfolge die ersten Monate hindurch die Kombination des Schiedsgerichts und lege sich dann die Frage vor, ob er, in der Lage, vor diesem Kollegio Recht zu nehmen, zu jedem einzelnen Mitgliede jenes unbegrenzte Vertrauen hegt, mit welchem die Partei vor den Schiedsrichter treten soll. Seine volle Achtung wird er keinem einzigen Mitgliede versagen — auch eine persönliche Abneigung die neben aller Achtung bestehen kann und die (— die tägliche Erfahrung lehrt es —) bald mit, bald ohne Grund sich oft wider unsern Willen und unsere bessere Ueberzeugung gegen einzelne Individuen in uns festsetzt, wird er vielleicht in keiner Kombination des Kollegii empfinden — aber jenes unbegrenzte Vertrauen, jene zuversichtliche Hingebung wird eben so wenig — wie immer auch das Schiedsgericht kombinirt sein möge — jedem einzelnen Mitgliede von jeder einzelnen Partei entgegengebracht werwerden. Es ist leicht, über diese Behauptung die Achseln zu zucken und sie eines gar zu ängstlichen Mißtrauens zu zeihen. Indeß — Jeder mache an sich selbst die Probe und das Rechenexempel wird stimmen. Statt aller Gründe für solche Zweifel in die Persönlichkeit einzelner Mitglieder nur einer! Der kaufmännische Verkehr ist — selbst in unserm bis vor einigen Jahrzehnten etwas altmodischen Danzig — so ungeheuer vielseitig, daß jeder Zweig desselben eine besondere Qualifikation erfordert. Der Rheder versteht oft vom Getreidegeschäft soviel, wie der Jurist von der Medizin. Der Holzhändler ist über die Verhältnisse der Rhederei selten mehr unterrichtet, wie der Mediziner über die Jurisprudenz. Nun werden unsere Aeltesten gewiß es nicht daran fehlen lassen, mit aller Sorgfalt und Vorsicht die einzelnen Kombinationen anzulegen und wir können erwarten, daß in jedem Kollegio Ein Mitglied sich vorfinden wird, dem für alle Zweige des Geschäfts eine ausreichende technische Qualifikation beiwohnt. Genügt aber das? Wird der Rheder seinen Rechtsstreit vertrauensvoll einem Kollegio vortragen, in dem zwei Mitglieder stecken, die von der Rhederei und ihrem technischen Detail auch nicht, wie man zu sagen pflegt, die blasse Ahnung haben? Und wiederum, wenn das Kollegium in allen seinen Mitgliedern tüchtige Kenntniß der Rhederei-Verhältnisse mitbringt, werden da der Getreidehändler, der Holzhändler, der Kolonialwaarenhändler geneigt sein, aus dem Munde eines so kombinirten Kollegii ihr Urtel entgegenzunehmen? Man lasse die einzelnen Namen der Schiedsrichter Revue passiren, man versetze sich selbst auf den Parteistandpunkt und — antworte!

Wir haben lange, vielleicht zu lange bei den Gründen persönlicher Natur, die dem Schiedsgericht von allen Seiten die engsten Schranken für seine Wirksamkeit ziehen, verweilt. Desto kürzer mögen die Gründe sachlicher Natur abgefertigt werden. Hier nur zweierlei!

Alle die Rechtsstreitigkeiten, bei denen es zuvörderst einer weitläufigen Erörterung über den wahren Sachverhalt bedarf, sind von vornherein nicht geeignet, vor dem Schiedsgericht verhandelt zu werden. Mit einer langwierigen Beweisaufnahme, mit der Vernehmung von Zeugen, mit Besichtigungen an Ort und Stelle, kann sich das Schiedsgericht der Natur der Sache nach nicht befassen.

Es bleiben also nur übrig die Differenzen, in denen der Sachverhalt unstreitig ist oder doch sofort — sei es nun durch Einsicht der Handlungsbücher, durch Vorlegung einer Correspondenz oder sonst — aufgeklärt werden kann. Aber auch hier wird das Schiedsgericht wohl thun, eine Entscheidung überall da abzulehnen, wo es die Lösung eines ausschließlich juristischen Zweifels gilt. Man hüte sich vor der sogenannten Billigkeit. Die Billigkeit ist ein zweischneidiges Schwert, mit dem wohl ein Alexander einen gordischen Knoten zerhauen kann, mit dem andere Leute aber eben so oft vorbeihauen und blutige Wunden schlagen. Man erwäge ferner, daß das Vertrauen zu dem Schiedsgericht erst geschaffen werden soll und daß jede Entscheidung, die immerhin nach bestem Wissen und Gewissen gefällt sein mag und jene so genannte Billigkeit nach Ansicht der Schiedsrichter für sich hat, die fernere Wirksamkeit des Instituts geradezu lähmen muß, wenn sie dennoch — und wie leicht ist das möglich! — eine ungerechte war und das Gesetz offenbar verletzte.

Eines Weiteren wollen wir uns hier enthalten — wir kommen auf diesen Punkt noch einmal unten zurück.

Vor Allem drängt es uns indeß nunmehr, das Schiedsgericht trotz aller der Bedenken, die im Vorstehenden geäußert wurden, aus innerster Ueberzeugung als eine Wohlthat für die hiesige Kaufmannschaft und als eine im Ganzen erfreuliche Production unserer Aeltesten zu begrüßen. Es ist wahr — wir haben gezeigt oder zu zeigen versucht, daß das Feld, auf dem das Schiedsgericht seine Thätigkeit entwickeln kann und soll, nur ein kleines ist und daß auch noch die Gefahr einer ungehörigen Ueberschreitung der Grenzen dieses Feldes nahe liegt. Indeß — wer wollte ein Mittel verdammen, weil nur selten von ihm Gebrauch zu machen ist? wer wollte ein Werkzeug verwerfen, weil neben dem heilsamen und ersprießlichen Gebrauch, den es gewährt, die Möglichkeit auch eines Mißbrauches besteht? Daß aber in der That eine solche heilsame und ersprießliche Thätigkeit des Schiedsgerichts denkbar ist und hoffentlich auch entfaltet werden wird, läßt sich nicht in Zweifel ziehen. Dafür sprechen alle die bekannten Gründe, die zu der Einrichtung dieses Instituts geführt haben und bezüglich d.r.r eine Meinungsverschiedenheit kaum bestehen dürfte. Wir übergehen sie und knüpfen statt ihrer Wiederholung hier zum Schluß noch zwei Mittel an, vermöge derer die vorhin gezogenen Schranken um ein Beträchtliches weiter hinausgerückt werden möchten. (Forts. folgt.)

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 15. Mai.
Aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 40 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, besser loco	51¼	51⅛	Preuß. Rentenbriefe	92¼	92¼
Frühjahr	51	50¾	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¼	81¼
Mai-Juni	50½	50⅛	Ostpr. Pfandbriefe	81¼	81¼
Spiritus, loco	18 5/12	18 7/12	Franzosen	133	132¼
Rüböl, Frühjahr	11 1/12	11 1/12	Norddeutsche Bank	—	80½
Staatsschuldscheine	83½	83⅜	Nationale	58¼	58
4½ % 56r. Anleihe	99¼	99	Poln. Banknoten	89	88¾
Neuste 5 % Pr. Anl.	103⅝	103½	Petersburger Wechs.	97¼	—
			Wechselcours London	6. 17½	—

Hamburg, den 14. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco fest gehalten, ganz ruhig, ab Auswärts ruhig. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Juni für 80℔ 76½—76¾ vergebens geboten. Oel Mai 24¼, October 26. Kaffee kleines Geschäft. Zink unverändert,

London, den 14. Mai. Silber 61⅝. — Consols 94⅞. 1 % Spanier 37. Mexikaner 21⅛. Sardinier 84½. 5 % Russen 107½. 4½ % Russen 97½.

London, 14. Mai. Getreidemarkt. Englischer Weizen zu höchsten Montagspreisen, fremder theilweise 1 Schilling höher verkauft. Hafer ½ Schilling höher, Gerste billiger. Für Bohnen und Erbsen volle Preise bezahlt.

Liverpool, den 14. Mai. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Amsterdam, den 14. Mai. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen unverändert, Termine 3 fl. höher, schloß matt. Raps September-Oktober 72½. Rüböl Herbst 41⅞.

Paris, den 14. Mai. Schluß-Course: 3 % Rente 69, 75. 4½ % Rente 95, 50. 3 % Spanier 45⅝. 1 % Spanier 36¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn Aktien 511. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 670. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 15. Mai. Bahnpreise.

Weizen rother 127/29—131/2℔ n. Qual. von 82/82½—85/86 Sgr., bunter, dunkler und glasiger 127/28—131/33 ℔ von 82½/85—87½/90 Sgr.; feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—133/5℔ von 89/92½—93/95 Sgr.; alt und extra fein hochbunt bis 97½ Sgr. und darüber.
Roggen 55½—55 Sgr. pr. 125℔ und für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 55/56—59/60 Sgr., für feinste auch darüber.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 45/47—48/49 Sgr., große 110/114—116/20℔ von 48/51—53/58 Sgr., Cavalier bis 60 Sgr.
Hafer von 30—33/4 Sgr., für feinen und schweren bis 36 Sgr. und darüber.
Spiritus heute ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: bezogene Luft. Wind: N.

Der heutige Markt zeigte einige Kauflust für Weizen, nur 65 Lasten konnten, und nicht ganz leicht, Käufer zu ziemlich den gestrigen Preisen finden. 124℔ Hinterweizen fl. 470, 127℔ hell aber mit Auswuchs fl. 510, 132℔ roth fl. 540, 129/30℔ hellfarbig fl. 550, 134/5℔ hochbunt glasig fl. 585.

Roggen in matter Stimmung, am Markte 55¼ Sgr. pr. 125℔ bezahlt. Auf Lieferung ohne Geschäft.

108℔ kleine Gerste fl. 276.
Hafer fl. 192 pr. 50℔, fl. 201 pr. 52℔.
Spiritus ohne Zufuhr.

Königsberg, 14. Mai. (K. H. Z.) Wind NW. + 16. — Weizen stilles Geschäft, hochbunter 133℔ 93 Sgr., bunter 128/29℔ 87 Sgr., rother 133℔ 90 Sgr. bez. — Roggen ohne Kauflust, loco 122—124—126℔ 53½—54½—56 Sgr. bez., 120℔ pr. Mai 53 Sgr. Br., 52 Sgr. Gd., pr. Mai/Juni 52½ Sgr. Br. u. bez., pr. Juni-Juli 52½ Sgr. Br., 52 Sgr. bez., 51 Sgr. Gd. — Gerste große 108℔ 48 Sgr., kleine 97/102℔ 39½—40 Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 75/78℔ 31½—32½ Sgr. bez., 50℔ 31¼ Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 60 Sgr. bez. — Bohnen 65—67 Sgr. bez.

Spiritus den 12. Mai loco gemacht 18⅔ Rt. ohne Faß in kleinen Posten; den 14. Mai loco Verkäufer 18⅚ Rt. und Käufer 18½ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 20 Rt. mit Faß, pr. Juni Verkäufer 20⅙ Rt. und pr. Juli Verkäufer 20⅔ Rt. mit Faß, pr. August Verkäufer 20⅓ Rt. und Käufer 20½ Rt. mit Faß; pr. September Verkäufer 21¾ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin 14. Mai. (Ostsee-Ztg.) Wetter warm und regnig. Der Stichtag des Frühjahrstermins verlief ruhig; die noch erforderlichen Deckungen konnten zu nur wenig erhöhten Preisen bewirkt werden und die kleine Preissteigerung war überdies meist die Folge des höheren Berliner Marktes.

An der Börse. Weizen fest, gelber pr. 85 ℔ loco 74—78 Rt. bez., 85 ℔ gelber inländ. pr. Juni-Juli 77½ Rt. Gd., pr. Juli-August 78 Rt. bez. u. Gd., pr. September-October 78½ Rt. bz. — Roggen höher bezahlt, loco pr. 77 ℔ 47½, ¾ Rt. bez., 77 ℔ pr. Mai-Juni 47½ Rt. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 47 Rt. bez., pr. September-Oktober 46 Rt. bez. — Gerste, Pommersche loco pr. 70 ℔ 41½ Rt. bez. — Hafer loco pr. 50℔ 30½ Rt. bez., 47/50℔ pr. Mai-Juni 30 Rt. bez.

Rüböl etwas matter, loco 11⅙ Rt. bez., pr. Mai-Juni 11⅙ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 11¼ Rt. Gd., pr. September-October 12, 11 11/12 Rt. bez.

Spiritus, fester, loco ohne Faß 17⅚ Rt. bez., pr. Mai-Juni 17 11/12, ⅚ Rt. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 18⅓ Rt. bez. und Br., pr. Juli-August 18⅔ Rt. bez., Br. und Gd., pr. August-September und September-October 18¾ Rt. Gd.

Berlin, den 14. Mai. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: früh 10° +. Witterung: bewölkt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 66—78 Rt. nach Qual. — Roggen pr. 2000℔ loco 51—51¾ Rt., pr. Frühjahr 51½—51¾—50½ Rt. bez. u. Gd., 51¾ Br., Mai-Juni 50½—50—50¼—50 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 50¼—50½—50 Rt. bez. und Br., 49¾ Gd., Juli-August 50—49½—50—49¾ Rt. bez. und Br., 49½ Gd., September-Oktober 48¾—48½ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 39—44 Rt. — Hafer loco 27—30 Rt., pr. 1200 ℔ pr. Frühjahr 28¾ Rt. bez. und Br., do. Mai-Juni 28½ Rt. bez. und Br., Juni-Juli 28½ Rt. Br., do. Juli-August 28 Rt. bez. u. Br., August-Septbr. — Septbr.-Octbr. 27 Rt. nominell.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 11⅛ Rt. Br., Mai 11 1/12 Rt. bez. und Gd., 11⅛ Br., Mai-Juni 11 1/12 Rt. bez. und Gd., 11⅛ Br., Juni-Juli 11¼ Rt. Br., 11⅛ Gd., September-October 11 11/12 Rt. bez. und Br., 11⅞ Gd., October-November 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., November-December 12 Rt. bez. u. Gd., 12 1/12 Br. — Leinöl pr. 100℔ loco 10 5/12 Rt., Mai-Juni 10⅓ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18 7/12—18½ Rt. bez., do. Mai 18½ Rt. bez., do. Mai-Juni 18½—18 5/12 Rt. bez. und Gd., 18½ Br., do. Juni-Juli 18½ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 18⅚—18¾ Rt. bez. und Br., 18⅔ Gd., August-September 18⅞ Rt. bez. und Gd., 19 Br., September-Oktober 18¾ Rt. bez. und Br., 18⅔ Gd.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4½—5 Rt., Nro. 0. und 1. 4¼—4⅔ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅔—4, Nro. 0. und 1. 3 5/12—3⅔ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 14. Mai. Wind: NO.

Gesegelt:

E. Jacobsen,	Baltica,	Holland,	Getreide.
J. Attwooll,	Myrtle,	Weymouth,	—
J. Rogers,	Nymphen,	London,	—
G. Hilbers,	Rena,	Leer,	—
L. Stuit,	Carl,	Bremen,	—
T. Blair,	Marchioneß of Breadalbaine,	Dundee,	Holz.

Den 15. Mai. Wind: SSW., später NO. z. N.

H. Pedersen,	Enigheden,	Aarhuus.	Holz,
F. T. Pronk,	Wilhelmine Marie,	Randers,	—
A. Danielsen,	Seiline,	Norwegen,	Getreide.
R. Roß,	Shephard,	Dublin,	—
J. J. Nepperus,	Elisabeth,	Holland,	—
R. Francis,	Pearl,	London,	—

Nichts in Sicht.

Thorn, den 14. Mai. Wasserstand: 4′ 5″.

Stromauf:

Joh. Szymanski, E. A. Lindenberg, Danzig, Warschau, Kohlen,
A. Rachocki, L. M. Cohn, — — Cement.
J. Fabianski, F. Prowe, — — Kohlen.
C. Müller u. Plötz, diverse, Berlin, — Gut.
Vierrath, — Stettin, — —
Dreher, A. Makowski u. Lessing, Danzig, — —
Joh. Kriesel, diverse, — — —
Joh. Tietz, — — — —
Joh. Komrau, Riemeck u. Co., — — Chamottst.
Dombrowski, Adam Baranowski Hoch, F. Prowe, Danzig, Warschau, Maschinen.
M. Stielau, Wendt, Damme, Danzig, Warschau, Heringe.
Isr. Zender, diverse, Danzig, Wloclawek, Gut, Harz, Cement.

Stromab: Lst. Schfl.

Sender Fried, L. Lewi, Uscilug, Danzig Goldschmidt's Söhne, 179 4 Weiz.
L. Leisir, E. v. Zagorski, Uscilug, Danzig Makowski, 95 37 —
24 51 Rogg.
J. Schelski, Ladendorff, Polen, Berlin, 255 Stück Balk. h. Holz, 2606 Stück Balk. w. Holz.
Abr. Dach, L. Romer, Dubienka, Danzig Otto u. Co. 127 20 Weiz.
Goldberg, Rappelport, — — 135 — —
52 24 Rogg.
G. Meyer u. F. Gerecke, J. Marsop, Wloclawek, Danzig Goldschmidt's Söhne, 111 30 Weiz.
L. Feldt, Gebr. Lachmann, Wloclawek, Danzig, 38 — —
C. Geiseler, C. T. Bauer, Wloclawek, Danzig Salzmann u. Makowski, 40 27 —
F. Berlin, B. Cohn, Nieszawa, Danzig C. G. Steffens, 35 45 —
C. Lück, L. Cohn u. Co., Nieszawa, Danzig L. M. Köhne, 29 30 —
7 53 Gerste.
M. Mandel, Konitz, Dubienka, Danzig C. G. Steffens, 220 — Weiz.
Derselbe, F. Wahl, — — 40 — Rogg.
17 — Erbs.
— C. G. Steffens — — 160 — Weiz.
C. Manthei, A. Kreßmann, Polen, Stettin, 946 Stück Balk. h. Holz, 1071 Stück Balk. w. Holz, 18 Lst. Faßholz.
W. Thiele, A. Kreßmann, Polen, Stettin, 780 Stück Balk. h. Holz, 398 Stück Balk. w. Holz.
J. Versteh, E. Bojauer, Uscilug, Danzig, 36 — Weiz. 30 Lst. Rogg., 570 Stück Balk. w. Holz.
W. Habermann, A. Kreßmann, Polen, Stettin, 1094 Stück Balk. h. Holz, 6362 Stück Balk. w. Holz.

Summa 1208 Lst. 13 Schfl. Weiz., 157 Lst. 15 Schfl. Rogg., 17 Lst. — Schfl. Erbs.

Fonds-Börse.

Berlin, 14. Mai

Berlin-Anh. E.-A. 109½ B 108½ G.	Staatsanl. 56 99½ B. — G.
Berlin-Hamb. 106½ B. — G.	do. 53 — B. — G.
Berlin Potsd.-Mgd. 127 B. 126 G.	Staatsschuldsch. 83⅝ B. 83⅛ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 99½ B. — G	Staats-Pr.-Anl. 113½ B. 112½ G
do. II. Em. 84½ B — G	Ostpreuss. Pfandbr. 81¾ B. — G
do. III. Em. 82⅝ B. — G.	Pommersche 3½ % do. 87 B. 86½ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.	Posensche do. 4 % — B. — G.
do. Litt. B. 108½ B. 107½ G.	do. do. neue, — B. 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 132½ B — G.	Westpr. do. 3½ % 81½ B. 81 G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 95¾ B. 94¾ G.	do. 4 % 90¼ B. 89¾ G.
do. 6. A. 106 B. — G	Pomm. Rentenbr. 93½ B. 93 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl 85¼ B. 84¼ G.	Posensche do. 91½ B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92¼ G.	Preuss. do. 92½ B. — G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 127½ B. 126½ G
Pfdbr. i. S.-R. 88¼ B. 87¼ G.	Danziger Privatb 83 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90½ G.	Königsberger do — B. 82 G
Freiw. Anl. — B — G.	Posener do. 75½ B. — G.
5 % Staatsanl. v. 59. 103¾ B. 103¼ G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 80 G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 99½ B — G	Ausl. Goldm. à 5 Rt. 108¾ B. 108¼ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz — B., 141⅝ G., do. do. 2 Mon. 141⅛ B., 140⅞ G. Hamburg kurz 150¾ B., 150½ G., do. do. 2 Mon. 150⅜ B., 150⅛ G. London 3 Mon. 6 17⅝ B. 6 17⅜ G. Paris 2 Mon. — B., 78 11/12 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74⅝ B., 74⅜ G. Petersburg 3 Woch. — B., 96⅞ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108⅛ B 107⅞ G

Königsberg, 14. Mai. Dukaten 95 B. — G. Silber, fein pr. Pfd. für 30 Pfd. u. darüber — B. tr. 29⅔ G. ½ Imperial — B. 162¾ G. poln. kling. Cour. — B. 89½ G. S.-R. i. poln. Bankn. — B. 29¼ G. Ostpr. Pfandbr. 4pCt. — B. 89¾ G. do. do. 3½pCt. 81¾ B. 81¼ G. do. von 200 Thlr. u. darunter — B. 81¾ G. Königsberger Stadt-Obl. 4½pCt. — B. — G. do. do. 4pCt. — B. — G. do. do. 3½pCt. — B. 73¾ G. Brau-Obligat. 4pCt. 74 B. — G. Brau-Obl. unverzinsbare — B. — G. Kgsbr. Privat-Bank 4pCt. 83 B. 82½ G. Staatsschuldscheine 3½pCt. — B. 83½ G. do. kleine — B. 83½ G. Preuß. Rentenbr. 4pCt., do. kl. 4pCt. Verloosung. Staats-Anleihe v. 59 5pCt. — B. 104 G. Staats-Anleihe v. 50—56 99⅜ B. — G. Neue Prämien-Anleihe 3½pCt. 113¾ B. — G. Kreis-Obligationen 5pCt. — B. 95¼ G Kgsb. Hafenbau-Obl. 5pCt. 99 B. — G. Memeler do. do. 5pCt. 96½ G. Wechsel-Course. London 3 M. 196¾. Amsterdam 71 T. 101 1/12. Hamburg 9 W. 44⅞. Berlin 2 M. 99⅓. 3 M. 99.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
14	4	335,54	12,6	NNO. schwach; wolkig.
15	8	336,00	12,7	NO. schwach; bewölkt.
	12	336,40	11,2	N. schwach; bezogen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
den 16. März 1860.

Das den Kaufmann Nonnenprediger'schen Eheleuten gehörige Grundstück Heiligegeistgasse 65 des Hypothekenbuches (Heiligegeistgasse Nr. 119 u. Faulengasse Nr. 5 der Servis-Anlage), abgeschätzt auf 7089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll am

24. September 1860,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [7660]

Proclama.

Das in der Stadt Graudenz unter der Hausnummer 412 belegene, den Kahnschiffer Michael Felix und Anna geborne Drust-Zakrocki'schen Eheleute gehörende, an der Weichsel belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Speicher und Stall, abgeschätzt auf 6645 Rℓ. 10 Sgr., zu Folge der im 3. Büreau einzusehenden Taxe, soll in termino

den 18. Juni 1860,
Vormittags 12 Uhr,

in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben diese dem Gericht anzuzeigen.

Gleichzeitig wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger, Schiffseigenthümer Müller in Neusalz hierdurch vorgeladen.

Graudenz, den 24. October 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
[6186] 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Eisenblech- und Eisengußarbeiten für das neu zu erbauende Gießhaus auf der Königl. Werft hierselbst, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmer, welche geneigt sein sollten, die Lieferung für beide oder nur für eine der genannten Arbeiten zu übernehmen, belieben ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Eisenblech- resp. Eisenguß- oder Eisenblech- und Eisengußarbeiten"

bis zum Freitag, den 25. Mai 1860,
Vormittags 11 Uhr,

franco in das Bureau der unterzeichneten Direction auf der Königl. Werft zu senden. Die bis dahin eingegangenen Offerten werden zu dieser Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Die Lieferungsbedingungen und Detailzeichnungen können täglich während der Dienststunden in dem oben bezeichneten Bureau eingesehen werden, auch werden Copien gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Königl. Marine-Hafenbaudirection.

Soeben erschien:

Adam Bede.

Von

George Eliot.

Uebersetzt von Julius Frese.

2 Bände. Eleg. geheftet. Preis 2 Rℓ. 15 Sgr.

Dieser nach dem einstimmigen Urtheil aller seiner Leser wahrhaft klassische Roman hat in England die größte Anerkennung gefunden und in Zeit von Einem Jahre sieben Auflagen erlebt. Die meisterhafte nun vollständig vorliegende Uebersetzung wird ihn auch in Deutschland dieselbe Theilnahme finden lassen.

Verlag von Franz Duncker in Berlin.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
Danzig, Stettin u. Elbing.

An neuen bemerkenswerthen Romanen empfing die unterzeichnete Buchhandlung soeben:

F. W. Hackländer. Der Tannhäuser. Eine Künstlergeschichte. 2 Bde. 1 Rℓ. 18 Sgr.

Th. Mundt. Thomas Müntzer. 3. Aufl. 3 Bde. 1 Rℓ.

Julius Rodenberg. Die Insel der Heiligen. 2 Bde. 3 Rℓ.

Kabus'sche Buchhandlung
(C. Ziemssen)
Langgasse Nro 55.

Den Herren Rhedern und Schiffs-Capitainen
empfehlen unser großes Lager von
dänischen, englischen und preußischen Seekarten und Seeplänen
zu billigen Preisen.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Schottler & Co.,

Maschinen-Papier-Fabrik zu Lappin bei Danzig,
empfehlen ihre
asphaltirte feuersichere Dachpappe
in jeder Stärke, bester Qualität, zu den billigsten Preisen. Das Eindecken der Dächer wird auf Verlangen von der Fabrik übernommen.

Niederlage in Danzig bei Herrn
Hermann Pape, Buttermarkt 40.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Loose sind vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

direct von Hamburg nach New-York
vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte Pr. Crt Rℓ. **150**, II. Cajüte Pr. Crt Rℓ. **100**, Zwischendeck Pr. Crt Rℓ. **60**, Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jedes Monats statt.

Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe
am 15. jeden Monats nach New-York, und
„ 15. Mai nach Quebec.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.
sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent** **H. C. Platzmann,**
in Berlin, Louisen-Platz No. 7.
[7234]

Die 24. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 24. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

24. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. $1\frac{1}{3}$. = fl. 2. 24 kr.

Eine weitere Anpreisung des Werthes und der Nützlichkeit dieses Buches dürfte nach dem Erscheinen von 24 Auflagen wohl überflüssig sein.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld,

versichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einschnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemessene billige Prämien bei welchen nie Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.

Der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten
Herr A. Habermann, gr. Scharrmacherg. 4,
Herr J. Kowaleck, Heilige Geistgasse 13,
sind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.

HEINRICH UPHAGEN,
[7930] Langgasse 12.

Ziehung am 1. Juni.

Kurhessische Loose.

Gewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8,000, 4,000, 2,000, 1,500, 1,000 etc. etc.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert.

Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt durch die Staats-Effecten-Handlung von

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M..

Versicherungen gegen Feuerschaden in der Stadt und auf dem Lande auf Gebäude, Mobilien, Inventarium und Getreide, in Scheunen und Schobern, werden zu möglichst billigen, **festen** Prämien angenommen durch die Agenten:

Kaufmann **Otto de le Roi**, Buchhändler **C. A. Schulz** in Danzig,
Gutsbesitzer **Giersberg v. d. Gablentz** in Pietzkendorf,
„ **A. Th. Mix** in Gr.-Zünder,
Lehrer **F. Kopittke** in Einlage (Nehrung),
Kaufmann **C. Hoppe** in Neufahrwasser,
Kaufmann **H. Schaefer** in Dirschau,
Maurermeister **W. Müller** in Neustadt,
sowie durch den unterzeichneten Haupt-Agenten

Ad. Pischky,
Hundegasse Nro. 48. [7927]

Apfelsinen- und Citronen-Auction.

Mittwoch, den 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler im **A-C-Speicher in der Brandgasse, von der Kuhbrücke kommend rechts gelegen,** durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen;

120 Kisten Messinaer Apfelsinen,
40 do. do. Citronen,

vorzüglich schöne Früchte — direct von Messina hier eingetroffen.

[8594] **Rottenburg. Görtz.**

Auction über Garten-Eschen-Bohlen.

Dienstag, den 5. Juni cr., Morgens 9 Uhr, sollen auf der Speicherinsel, Brandgasse, Findelhof-Speicherplatz, von der Hopfengasse Südseite der 3., räumungshalber, mit Bewilligung zweimonatlichen Kredites, öffentlich versteigert werden:

circa 5000 Fuß Garten-Eschen-Bohlen und dito Halbhölzer, 2 a 6", in verschiedenen Längen.

Kauflustige dürften sich durch Wahrnehmung dieses Termins befriedigt werden.

[8597] **Nothwanger,** Auctionator.

Auction mit polnischen fichtenen Rundhölzern.

Freitag, den 18. Mai 1860, Vormittags 10 Uhr,

werden die unterzeichneten Mäkler im Stadtgraben durch öffentliche Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

circa 1000 Stück polnische fichtene Rundhölzer, in Parthien von ca. 250 Stück.

Die Herren Käufer werden ersucht, sich zur bestimmten Zeit gefälligst im Blanken Hause, unweit der Steinschleuse, zu versammeln, um von dort nach dem Platz der Auction geführt zu werden.

Das Aufmaaß der Hölzer wird zwei Tage vor der Auktion bei den unterzeichneten Mäklern und bei dem Holz-Capitain Herrn **Romey** zu haben sein.

Zur Besichtigung der Hölzer vor der Auction hat man sich bei Herrn **Meyer** im Blanken Hause zu melden.

Rottenburg. Mellien.

Säcke a 3 Scheffel aus New-Yorker Sacktuch empfiehlt [8598]
H. Döllner, Frauengasse 40.

Dachpappen, Engl. Kohlen-Theer,

empfehlen zu Fabrikpreisen [8570]
Gebrüder Engel, Hundegasse Nr. 61.

Eine 5' hohe **Christus-Figur** steht zum Verkauf Pfefferstadt Nr. 21; auch werden daselbst Bildhauerarbeiten aller Art aufs schleunigste angef.

Zwei hochelegante 7- und 8-jährige Wagenpferde, Goldfuchshengste, 7 Zoll hoch, gut eingefahren und lammfromm, stehen auf dem Dominium Borgfeld zum Verkauf. Die Pferde können auf Wunsch des Käufers auch zur Stadt geschickt und dort besichtigt und gefahren werden. [8604]

Ländliche Besitzungen im Preise von 10,000 Rℓ. bis 400,000 Rℓ., beleg. in jed. Provinz, weiset zum Ankauf nach [8605]
Rob. Jacobi in Danzig, Breitgasse 18.

Trockene sandfreie **Schlämmkreide** offeriren billigst **Gebr. Engel,** Hundeg. 61.

Der stenographische Verein

versammelt sich Mittwoch, den 16. Mai, 8 Uhr. — Die Herren werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, da der Beschluß über die Stolze-Feier einer **wesentlichen** Abänderung bedarf. [8603]

Echt Norw. Guano

empfehle ich unter Garantie, zu den billigsten Preisen ab Hamburg, oder jedem andern beliebigen Orte. — Anleitungen zum Gebrauche, vom Herrn Hofrath Professor **Stöckhardt,** worin auch über die stattgefundenen verschiedenen Anwendungen des Fisch-Guanos berichtet und derselbe empfohlen wird, sind bei mir gratis zu haben.

Der norweg. Fisch-Guano ist für die Landwirthschaft von größter Wichtigkeit, dessen besondere Vortheile vor dem Peru-Guano sind u. A., daß Trockenheit keinen Schaden bringt, daß er nachhaltig wirkt und daß er bei gleicher Wirkung bedeutend billiger ist.

Emil Meinert in Leipzig.

Gasthof-Verpachtung.

Ein **Gasthof in Bromberg,** welcher seit über 20 Jahren mit Erfolg betrieben wird und für dessen dauernde Frequenz seine vortheilhafte Lage und die bekannten erheblichen Verkehrs-Verhältnisse Brombergs bürgen, ist zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Rentier **Goerke** in Bromberg. (8599)

Hundegasse No. 5

ist die erste Saaletage, bestehend aus Saal, Entrée, 3 Wohnzimmern, Cabinette, Küche und Bequemlichkeit auf einem Flur, nebst Zubehör, für den Preis von 200 Thlr. zu vermiethen und im Fall sofort zu beziehen. **Näh. Langgasse 81.**

Ein anständiges junges Mädchen aus guter Familie, welches Lust hat einer Hausfrau in der Wirthschaft und im Büffet einer Bahnhofs-Restauration treu zur Seite zu stehen, findet unter angenehmen Bedingungen eine Stelle. Adressen sub A. B. werden in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Einem tüchtigen Lehrer wird eine Stelle nachgewiesen durch die Expedition der Danz. Ztg.

Concert-Anzeige.

In meinem Lokale „Hotel zum Kronprinzen von Preußen" in Mewe findet Donnerstag, den 17. Mai cr., als am Himmelfahrtsfeste, das

erste große Garten-Concert,

Anfang Nachmittags 4 Uhr, statt, wozu ergebenst einladet **C. W. Thomass.**

Mewe, den 15. Mai 1860. [8600]

Allen Freunden des Berliner Weißbiers und des ächten Putziger Biers theile ich ergebenst mit, daß jetzt wieder täglich oben genannte Biere, auf Eis kühl erhalten, ausgeschänkt werden.

J. G. Steinbach,
[8607] Börsen-Halle, Langenmarkt Nr. 2.

Danziger Zeitung.

Agenturen zur Annahme von Abonnements u. Inseraten haben übernommen:

für Bromberg:
Herr Louis Levit, Hofbuchhändler,

für Königsberg:
Herr Eduard Kühn, Danziger Keller Nro. 3,

für Stettin:
Herr Carl Jänke, gr. Oderstr. Nro. 5.

Thorn 15) L d 6 — e 5: Danzig 16) L f 4 — e 5:

Angekommene Fremde.

Am 15. Mai.

Englisches Haus: Kaufl. May u. Katz a. Berlin, Fahn a. Neudamm, Lessing a. Mewe, Carvill a. Newry, Zeiser a. Leipzig, General a. D. v. Brunner a. Lesniau, Major Genée a. Königsberg, Gutsb. Findeisen a. Rokittken, Fabrik. Gronau a. Colberg, Kfm. Intelmann n. Frau a. Newcastle.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Toussaint u. Jänicke a. Berlin, Kohlhaas a. Elberfeld, Fabrik. Weinrich a. Berlin, Rittergutsb. Mühe a. Brahe.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Herzog a. Stargardt, Möbius a. Bromberg, Gittergutsb. Schönlein a. Rekau, Unteroffiz. Anspach a. Mewe, Schröder a. Klinsz.

Walter's Hotel: Kaufl. Bähr u. Nathan a. Berlin, Bittkow a. Leipzig, Lieut. Dobeneck a. Berlin, Kunst-Gärtn. Treubrod a. Braunsberg, Rent. Casanowski a. Stettin.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Hachschulz a. Neustadt, Neumann a. Bromberg, Löwinsohn a. Berlin, Mühlenbes. Burau a. Rheda, Frau Dr. Toussent a. Marienburg, Gutspächter Meyer a. Culm.

Reichhold's Hotel: Kaufl. Lettau a. Marienwerder, Förster a. Breslau, Ullmann a. Driesen, Oek. Schulz a. Stargard, Oberkelln. Dobrick a. Graudenz, Inspekt. Jacobi a. Chinow.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Wahl a. Warschau, Weiher a. Breslau, Hirschbach a. Stettin, Ebeling a. Bromberg, Ledermann u. Zickel a. Berlin, Fabrik. Donner a. Fürth, Brauereibes. Kannendörfer a. Erlangen, Tonkünstler Owscheisky a. Leipzig.

Deutsches Haus: Kaufl. Oelkers a. Neustadt, Kahle a. Thorn, Malermstr. Müller a. Neustadt,

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W Kafemann in Danzig.